Kaskett

Zeitschrift der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V. Heft 2

Zum Geleit

Liebe Freunde des Bayerischen Armeemuseums ,

erfreulich war die Resonanz auf die erste Ausgabe unserer Zeitschrift. Mitglieder wie Förderer begrüßten den Beschluß des Vorstandes, ein periodisch erscheinendes Mitteilungsblatt herauszugeben. An dieser Stelle möchte ich dem Redakteur Herrn Gerd M.Schulz herzlich für seinen Einsatz und Engagement danken. Bitten darf ich Sie, verehrte Leser, durch Beiträge, aber auch durch Leserbriefe unser "Kaskett" noch interessanter zu gestalten.

Zu Beginn des Jahres 1994 wurde unsere Geschäftstelle nach Marzling verlegt. Personell heißt das, daß die Geschäftsführung unseres Vereins ab sofort Herr Oberleutnant Seibold wahrnimmt.Für seine Arbeit wünschen wir ihm alles Gute und viel Erfolg.

Danken möchte ich an dieser Stelle aber insbesondere Herrn Fritz Kerbl, dem bisherigen Geschäftsführer. Als Gründungsmitglied kennt er den Verein von der ersten Stunde an, von den Anfangsschwierigkeiten bis zum steten Wachsen unseres Freundeskreises. Erwähnen darf ich unter einer Vielzahl seiner Aktivitäten die Gründung des Stammtisches des Vereins, der bis heute fortbesteht. In den ersten Jahren nach der Vereinsgründung mußte man Herrn Kerbl als "Allzweckwaffe" bezeichnen: Schriftführer, Organisator, Geschäftsführer und anderes. Daß unser Verein heute eine der großen Stützen des Bayerischen Armeemuseums ist, ist zum Teil Herrn Kerbl zu verdanken. Auf den Punkt gebracht:
Herr Kerbl hat sich um den Freundeskreis und das Bayerische Armeemuseum verdient gemacht.

Verehrte Mitglieder und Förderer, ich darf Sie um Verständnis bitten, wenn wir der Mitgliederversammlung am 18.6.94 in Ingolstadt eine Beitragserhöhung vorschlagen:
DM 75.- Jahresbeitrag ab 1.1.1995.
Ihr Obolus kommt voll dem Ankauf von Exponaten zugute.

Weiter darf ich Sie darum bitten mitzuhelfen, daß unser Spendenaufkommen - sei es persönlich oder auch durch Vermittlung - weiterhin steigt. Ebebfalls dringend erforderlich ist Mitgliederwerbung. Bitte versuchen auch Sie für den Verein neue Freunde zu finden.

Ich freue mich, Sie alle bei der bevorstehenden Mitgliederversammlung in Ingolstadt begrüßen zu dürfen.

Ihr

Manfred Dumann

Vorsitzender des Vereins der Freunde des Bayerischen Armeemuseums

Kaskett

Zeitschrift der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V.
Heft 2, Mai 1994

Inhalt Seite

Vereinsnachrichten 4
Die Freunde des BAM in Wien 5
Ende der Lehrgruppe C der OSH 6
Ganz Bayern unterm Edelweiß 7
Ein Helm mit Geschichte 10
Die Fotosammlung des BAM 13
Der 15 cm-Nebelwerfer 41 18
Der Schrammhansl 22
Geld, Geld und nochmals Geld 27
Kaskett-Buchtip 30
Humor 32

Titelfoto: Angehöriger des Schneeschuhbataillons des Deutschen Alpenkorps 1915 (Archiv G.M. Schulz)

Impressum
Herausgeber:
Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V.
Geschäftstelle: Walter Seibold
Rudlfinger Str. 25, 85417 Marzling
Tel./Fax 08 161/630 18

Redaktion:
Gerd M. Schulz, Lena-Christ-Str. 36, 82194 Gröbenzell, Tel. 08 142/7379

Die Autoren dieser Ausgabe:
Dr. Ernst Aichner
Leo Ferner
OTL a.D. Erwin Heckner
Dr. Marcus Junkelmann
Dr. Jürgen Kraus
Prof. Dr. Ferdinand Nibler
Gerd M. Schulz
OLt. Walter Seibold

Fotos:
Bayerisches Armeemuseum (10)
Archiv Gerd M. Schulz (15)
Bundeswehr (3)
Druck:
Druckerei Reindl GmbH, München
© 1994 Gerd M. Schulz, Gröbenzell

Neue Adresse der Geschäftstelle des Vereins

Ab 15.April hat Herr Walter Seibold die Geschäftstelle der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V. übernommen. Er ist damit Ansprechpartner für den Verein und unter folgender Anschrift zu erreichen:

Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V.
Geschäftstelle Walter Seibold
Rudlfinger Straße 2 - 85 417 Marzling
Tel./Fax: 08 161 - 63 018

Einladung

zur Jahreshauptversammlung und Festveranstaltung

der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V. gemäß §11 der Vereinssatzung

am Samstag, den 18.Juni 1994, Beginn 10.00 Uhr

im Fahnensaal des Armeemuseums, Ingolstadt, Paradeplatz 4.

Parkmöglichkeit im Schloßhof

Programm:

10.00 Uhr
Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Manfred Dumann
Bericht des Museumsdirektors Herrn Dr.Ernst Aichner
Festvortrag von Herrn Dr.Marcus Junkelmann: "Graf Pappenheim und seine Pappenheimer - Zum 400.Geburtstag des Feldmarschalls und zur Rekonstruktion einiger Soldatentypen des Dreißigjährigen Krieges"
Vorstellung der Neuerwerbungen des Vereins
12.00 Uhr
Jahreshauptversammlung des Vereins im Fahnensaal,
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des 1.Vorsitzenden Herrn Manfred Dumann
2. Bericht des Museumsdirektors Herrn Dr. Ernst Aichner
3. Kassenbericht von Herrn Prof. Dr. Ferdinand Nibler
4. Neufestsetzung des Mitgliedsbeitrages
5. Aktivitäten zur Mitgliederbetreuung (Kaskett, Dresdenreise)
6. Mitgliederwerbung, Spenden
7. Wahl von Mitgliedern für das Kuratorium
8. Anträge und Verschiedenes

Musikalische Umrahmung durch ein Streichquartett des Heeresmusikcorps IV, Regensburg
13.00 Uhr
Mittagessen im Schloßkeller
14.15 Uhr
Vorführung und Waffendemonstration durch Herrn Dr. Junkelmann und Freunde im Hof des Reduits Tilly auf dem gegenüberliegenden Donauufer

Wir bitten alle Mitglieder um Rücksendung der beiliegenden Antwortkarte

Die Freunde des Bayerischen Armeemuseums in Wien

Die Wien-Reise vom 29.-31.10 1993 stand von Anfang an unter einem guten Stern. Schon die kurze Kaffee-Pause am Mondsee zeigte, daß sich hier ein gutgelaunter, harmonischer und interessierter Teilnehmerkreis zusammengefunden hatte. Der Verlauf des ersten Abends in einer von Herrn Dumann mit kundiger Hand ausgewählten Heurigen-Schänke bestätigte den ersten Eindruck. Die gleiche Stimmung herrschte am nächsten Morgen beim Rundgang über den Naschmarkt und den Flohmarkt in der Wiener Altstadt.

Beeindruckend war auch der Besuch des oberen Belvedere des Prinzen Eugen - leider bei eingeschränkter Sicht vom Schloß auf die ihm zu Füßen liegende Stadt durch einen hartnäckigen Nebel. Auf der Busfahrt vom Belvedere zum Heeresgeschichtlichen Museum im Arsenal hielt Prof.Dr.Schmidt ein Privatissimum über den Prinzen und seine Bedeutung als Staatsmann, Soldat und Kunstsammler, das mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde. Auf großes Interesse stießen auch bei der nachmittäglichen Führung die reichen Bestände des Arsenals und ihre Darbietung in einem eigens für sie geschaffenen historischen Rahmen. Der Tag endete mit einem abendlichen Empfang bei der Gesellschaft für Österreichische Heereskunde in einer Kaserne des Bundesheeres.

Wien, Heeresgeschichtliches Museum, Prinz Eugen-Saal

Der letzte Tag führte uns in das Burgenland auf die Burg Forchtenstein. Beim Verlassen des Stadtgebietes von Wiener-Neustadt riß wie auf Bestellung der Herbstnebel auf und vor uns lag, in strahlende Sonne getaucht, das Burgenland. Herr Heckner benutzte die Fahrzeit, um eine kurze Einführung in die Geschichte der Burg und die Bedeutung ihrer Besitzer- der Familie der Fürsten Esterhazy - zu geben sowie einen Bericht über die Rolle dieser Magnatenfamilie im Kuruzzen-Aufstand. Der Führer durch die Burg, ein Angehöriger des Bundesamtes für Denkmalpflege, bestach durch eine ausführliche und ungemein kenntnisreiche Führung durch die Geschichte der Burg und der Familie.

Die Manöverkritik auf der Rückfahrt war schmeichelhaft und endete mit der Frage an Herrn Dumann "wann unternehmen wir unsere nächste Reise?". E.H.

Ende für die Lehrgruppe C der Offizierschule des Heeres in München

Am 24.Februar 1994 endete mit dem Abschiedsappell des 15.Offizierlehrgangs der Lehrgruppe C der Offizierschule des Heeres auch ein Stück Garnisonsgeschichte Münchens. Gleichzeitig wurde dieser Teil der OSH in München aufgelöst und die Stetten-Kaserne wird künftig keine Soldaten mehr beherbergen.
Vor und während des 2.Weltkrieges war hier die Panzer-Abwehr-Abt.7 stationiert. Zwischen 1945-58 hatten amerikanische Truppen die Kaserne besetzt. Im Jahr 1958 fand dann die Heeres-Offizierschule III hier ihre Heimat und bildetet rund 50% des Offiziernachwuchses der Bundeswehr aus. Zwischen 1973 und 1977 war die Universität der Bundeswehr sowie die Pionierschule und Fachschule für Bautechnik in der Stettenkaserne untergebracht. Mit der Aufstellung der Lehrgruppe C der Offizierschule des Heeres im Jahre 1986 unter dem Kommando von Ost. Schulenburg konnte man wieder an die Tradition der Offiziersbildungstätte in München anknüpfen. Seit dieser Zeit wurden hier 2500 Offizieranwärter ausgebildet.
Durch die Sparmaßnahmen und die neue Heeresstruktur war nun die Entscheidung gefallen, München als Teilstandort der OSH aufzugeben. Im Zuge dessen wird die OSH in Hannover ihren Betrieb im Jahre 1998/99 nach Dresden verlegen.

Einrollen der Truppenfahne

Die LGrp C/OSH trug die Tradition des Bayerischen Kadettenkorps. Vorläufer des Kadettenkorps war eine Ritterakademie, gegründet durch den Ettaler Abt Dr.Placidus Seitz 1711. So fand der gotische Ritterhelm als Symbol der Ritterakademie des Klosters Ettal sogar Aufnahme im Verbandsabzeichen der Offizierschule des Heeres. Das Bayerische Kadettenkorps entstand im Jahre 1756 unter Max III.Joseph. Am 1.April 1920 erfolgte die Auflösung des Kadettenkorps, in dem während seines 164-jährigen Bestehens 4696 Zöglinge ausgebildet worden waren. Mit der Einholung der Truppenfahne der Lehrgruppe C durch den Kommandeur der OSH, Brigadegeneral v.Senden, hat diese Tradition wieder ihren Träger verloren. In Vergessenheit geraten soll diese Teil bayerischer Militärgeschichte jedoch nicht. Im Offizierkasino des neuen Großverbandes Wehrbereichskommando VI/ 1.Gebirgsdivision, in der Bayernkaserne, soll in einem Raum das Andenken an die Kadetten und die Offizierschule in München weiterleben.

GMS

Ganz Bayern unterm Edelweiß

Die Fahnen des neuen Großverbandes Wehrbereichskommando VI/1.Gebirgsdivision beim Indienststellungsappell vor der Münchner Residenz.

Das große militärische Ereignis des Jahres für Bayern fand am 25.März auf dem Odeonsplatz in München statt. Als das Gebirgsmusikkorps 8 mit klingendem Spiel durch die Residenzstaße zog und dahinter die Fahnensektion mit den 36 Truppenfahnen vor der Residenz aufmarschierte, spürte man etwas den Glanz vergangener Tage. Als oberster Kriegsherr kam jedoch nicht der König aus der Residenz, sondern Verteidigungsminister Volker Rühe und der bayerische Ministerpräsident Dr.Stoiber nahmen die Front der angetretenen Bundeswehreinheiten ab. Anlaß für dieses Schauspiel war die Indienststellung eines neuen Großverbandes der Bundeswehr. Die Truppenteile dieses bayerischen Großverbandes mit ca. 20 000 Soldaten kommen aus dem Wehrbereich VI, der 1.Gebirgsdivision, der 4.Panzergrenadierdivision und der 12.Panzerdivision. Die Zusammenlegung der Verbände geschieht im Rahmen der neuen Heeresstuktur. Mit der Verschmelzung sollen operative und territoriale Aufgaben von diesem Großverband übernommen werden. Der überwiegende Teil der Verbände gehört zu den Hauptverteidigungskräften, bestimmte Truppenteile sind den Krisenreaktionskräften zugeordnet. Dabei ist die Gebirgsjägerbrigade 23 für Einsätze im Rahmen der Vereinten Nationen vorgesehen. Soldaten aus der 1.Gebirgsdivision und dem Wehrbereich VI waren gerade von ihrer

UN-Mission in Somalia zurückgekehrt. Die Auflösung schon traditionsreicher Bundeswehreinheiten und die Verlegung anderer, hatte in der letzten Zeit viel Unruhe und Ungewißheit für die Soldaten der Bundeswehr gebracht.
Viele schieden aus der Bundeswehr aus oder bekamen neue Aufgabenbereiche. Einer der nun ausschied, war der Befehlshaber im Wehrbereich VI, Generalmajor Bruno von Mengden. Er war 1956 in die Luftwaffe eingetreten und stand in den vergangenen 38 Jahren in einer Rei-

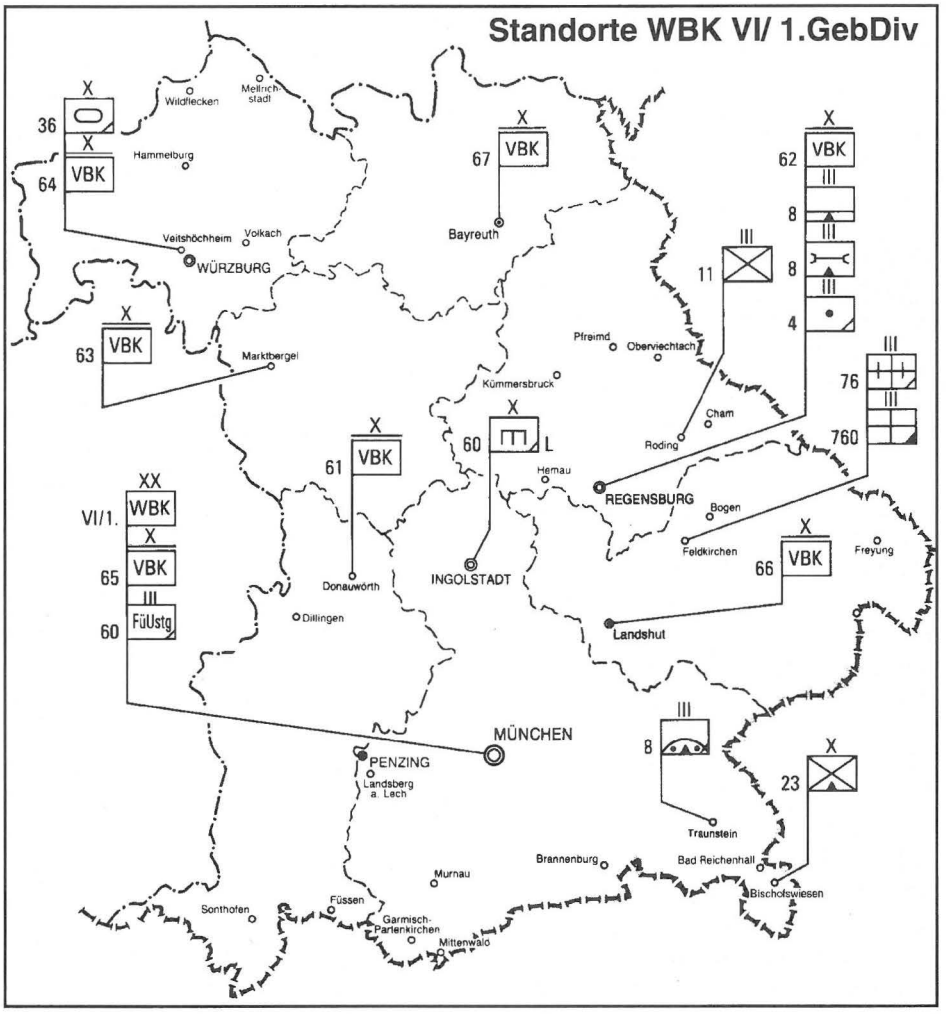
Generalmajor Bruno von Mengden, der scheidende Befehlshaber im WBK VI. (l.) Generalmajor Franz Werner, neuer Befehlshaber/Kommandeur des WBK VI/ 1.Gebirgsdivision.(r.)

he von interessanten Stabs- und Kommandoverwendungen. Die letzten acht Jahre als Befehlshaber im Wehrbereich VI. Als Nachfolger von Mengdens kam nun aus Garmisch der Kommandeur der 1. Gebirgsdivision Generalmajor Franz Werner. Er zog 1957 in Berchdesgaden die Bergstiefel der Bundeswehr an. Zwischenzeitlich hatte der gebürtige Münchner seine weiß-blaue Heimat einige male verlassen: Zur Generalstabsausbildung nach Bandung/Java, als Pressereferent im BMVtg. in Bonn oder als Kabinettchef des NATO-Oberbefehlshabers Mitteleuropa in Brunssum/Holland. Nun übernahm er den neuen Großverband WBK VI/1.GebDiv. Territorial umfaßt dieser Verband ganz Bayern. Damit kommt das Edelweiß als Verbandsabzeichen bis an den Main. Ministerpräsident Stoiber sagte in seiner Rede in der Residenz:"Ein erster Schritt wurde bereits erfolgreich getan, nämlich die Anpflanzung des traditionsreichen Edelweiß` auch in unseren fränkischen Landesteilen. Ich bin überzeugt, daß die Pflanze dort gut gedeihen wird - und spreche mir nun noch jemand von einer Benachteiligung Frankens".
Der Indienststellungsappell vor der Feldherrenhalle und der abendliche Zapfenstreich wurde von der Bevölkerung sichtlich positiv aufgenommen. Bei der Paradeaufstellung unter der Führung von Brigadegeneral Hammerstein waren neben einem Musikkorps der Gebirgsschützen auch ausländische Abordnungen vertreten: Aus Bozen vom IV. Alpinikorps, aus Würzburg von der 3rd Infantry Division der US-Army und aus Grenoble die weißuniformierten Soldaten der 27.Division Alpine. Der Große Zapfenstreich wurde vom Gebirgsmusikkorps 8 dem Gebirgspionierbataillon 8 und der Pionierlehrbrigade 60 durchgeführt. Diese Veranstaltung zeigte, daß die Bundeswehr sehrwohl noch in der Lage ist alte Militärtradition zeitgemäß weiterzuführen. Für alle Anwesenden war dieser Tag ein beeindruckender Beweis, daß sich die Bundeswehr in München sehr gut

Als Abordnung aus Frankreich viel bestaunt, die Soldaten der 27. Division Alpine.

darzustellen vermag und von der Bevölkerung auch positiv angenommen wird. Hatte man noch die Pfiffe im Ohr die zur 30-Jahrfeier der Bundeswehr im November 1985 auf dem selben Platz zu hören waren, so konnte man jetzt beim Zapfenstreich förmlich eine Nadel zu Boden fallen hören.

GMS



Walter Seibold

Aus dem Depot des Bayerischen Armeemuseums:

Ein Helm mit Geschichte

In der Helmsammlung des Armeemuseums befindet sich mit der Inventarnummer B 5387 eine Rarität, die an dieser Stelle mit seiner Geschichte vorgestellt werden soll. Bei dem Helm handelt es sich auf den ersten Blick um einen normalen Offiziershelm Muster 1886 mit versilberten Beschlägen in der Trageweise ab 1914, also mit dem kleineren Emblem ohne Lorbeerzweig und mit gewölbten Schuppenketten, die nun auch für Offiziere der Fußtruppen vorschriftsmäßig waren. Der Helm weist jedoch eine Besonderheit auf: Zum einen gehörte er einem hochgestellten und hochdekorierten Offizier des Infanterie-Leib-Regiments, auf den noch näher einzugehen sein wird. Zum anderen befindet sich über der Landeskokarde ein geprägtes Edelweiß, das allgemein nur als Mützenabzeichen bekannt ist. Es weist den Träger als Angehörigen des Deutschen Alpenkorps aus.

Das Edelweiß

Heute ist das Edelweiß aus der Tradition und dem Erscheinungsbild der deutschen Gebirgstruppe nicht

mehr weg zu denken. Die Einführung dieses Abzeichens im Jahre1915 war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Seit 1907 trugen die österreichischen Landwehr-Gebirgstruppen als besonderes Abzeichen ein Edelweiß am Kragen. Ab August 1914 war das geprägte Edelweiß an der Kappe Abzeichen des XIV. Österreichischen Korps. Dem 1915 in Tirol stehenden Deutschen Alpenkorps wurden im Juni 20 000 Edelweißabzeichen, als Zeichen der Zusammengehörigkeit, auf Veranlassung des Tiroler Landesverteidigungskommandos zugestellt. Im Korpstagesbefehl vom 20.Juni 1915 wurde das Tragen des Abzeichens für das Alpenkorps bestimmt. Es sollte am Helm, Jägertschako und Mütze über dem linken Ohr angebracht werden. Erst drei Wochen später wurden Anträge auf Trageerlaubnis beim bayerischen und preußischen Kriegsministerium gestellt. Während man dem Antrag in Bayern positiv gegenüberstand, hatte man in Berlin größere Bedenken, da *"sich der Kaiser wiederholt scharf gegen Eigenmächtigkeiten im Anzug, wie sie zum Schaden der Manneszucht vielfach in Erscheinung treten, ausgesprochen habe"*. Der Führer des Deutschen Alpenkorps Generalleutnant Konrad Krafft von Dellmensingen erwiederte, er habe die einheitliche Trageweise befohlen, da abzusehen war, daß das Genehmigungsverfahren "längere Zeit" dauern werde. Im übrigen habe er eigenmächtige Handlungen Einzelner nicht geduldet, so daß die Manneszucht durch das Edelweiß nicht gefährdet sei. Erst am 5.September 1915 traf beim Alpenkorps die telegrafische Tragegenehmigung des Kaisers ein. Die Genehmigung, die nun auch die Könige von Bayern und Württemberg, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für ihre Kontingente erteilten, war auf Kriegsdauer befristet. Später

Prinz Heinrich von Bayern als Major und Bataillonskommandeur im Leibregiment mit dem Edelweiß des Alpenkorps an der Mütze.

wurdefestgelegt, daß das Edelweiß nur von denjenigen getragen werden dürfe, die auch 1915 in Tirol eingesetzt waren. Das Edelweiß war somit kein Verbandsabzeichen, sondern ein Kampfabzeichen für Teilnehmer des Stellungskrieges in Tirol. Die große Beliebtheit des Edel-

weißabzeichens bei der Truppe beweisen auch Aufnahmen, die unter anderem den letzten Kommandeur des Alpenkorps General Ludwig Ritter von Tutschek mit dem Edelweiß am Helmüberzug (sic) zeigen.

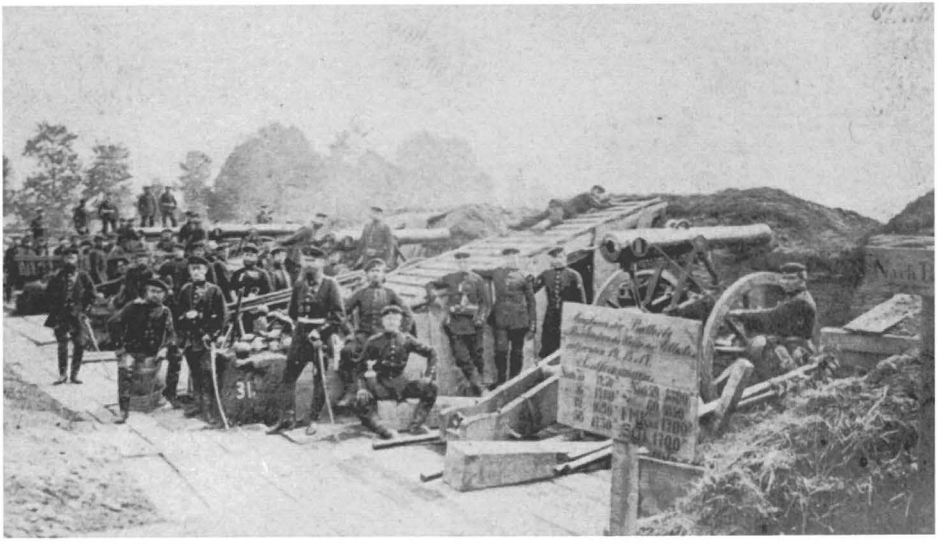
Prinz Heinrich von Bayern

Nun aber zurück zu unserem Helm aus dem Armeemuseum. Das Bestandsbuch verzeichnet unter der Inventarnummer den Zugang des Helmes als Stiftung der Prinzessin Therese, der Frau des Prinzen Arnulf von Bayern und damit der Mutter des Prinzen Heinrich von Bayern. Damit ist also der Träger des Helmes bekannt.
Zur militärischen Laufbahn des Wittelsbacher Prinzen und Militär-Max-Joseph-Ritters:
Der am 24.Juni 1884 geborene Prinz trat 1901 als Leutnant à la suite in das Infanterie-Leib-Regiment ein und wurde ein Jahr später in den etatmäßigen Stand versetzt. Ab 1905 war er zum 1. Schweren-Reiter-Regiment versetzt und rückte mit diesem Regiment 1914 als Rittmeister ins Feld. Er kämpfte in Lothringen, bei Lagarde, Nancy-Epinal, Lille und Ypern. Am 11.Januar 1915 wurde Prinz Heinrich zum Major befördert und im März als Bataillonskommandeur zum Infanterie-Leib-Regiment versetzt, welches zwei Monate später dem Alpenkorps zugeteil wurde. Hier nahm er an den Kämpfen an der Somme, in Tirol, in Serbien, der Schlacht um Verdun und in Rumänien teil. Am 25 Juni 1916 wurde er als Ritter in den Militär-Max-Joseph-Orden aufgenommen: *wegen der in den schweren Kämpfen bei Fleury (Verdun) und später am Rothen-Turm-Paß in Rumänien gegebenen Beweise außergewöhnlicher todesverachtender Tapferkeit, kühner Entschlußkraft und vorbildlicher Einwirkung auf die Truppe.*"
Er verteidigte mit seinem Bataillon den Rothen-Turm-Paß nach drei Seiten und konnte so die Vereinigung der von Hermannstadt abziehenden Rumänen mit von Süden vorstoßenden Truppen verhindern. Gerade diese "todesverachtende Tapferkeit" wurde ihm zum Verhängnis. Am 7.November 1916 wurde der Prinz am Monte Sule (Rumänien) freistehend außerhalb der Deckung von einem Infanteriegeschoß getroffen. Einen Tag später starb er mit den Worten "Noblesse oblige" auf den Lippen.

Bronzemedaille auf den Tod des Prinzen Heinrich v. Bayern. An der Mütze ist das Edelweiß sichtbar. (Traditionssammlung Führungs-Unterstützungs-Regiment 60)

Jürgen Kraus

Die Fotosammlung des Bayerischen Armeemuseums 2.Teil



Preußische Belagerungsartillerie 1870 vor Paris

Ereignisse

Unter den Aufnahmen die sich auf bestimmte Ereignisse beziehen, nehmen naturgemäß die Fotos aus den Kriegen den größten Anteil ein. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl dokumentiert aber auch Ereignisse in Friedenszeiten, die mit dem Militär in Verbindung stehen.
Die chronologische Gliederung zerfällt hauptsächlich in folgende Gruppen:

1. Deutsch-Französischer Krieg 1870/71

Zu den frühesten Kriegsfotos der Sammlung zählt dieser relativ bescheidene Bestand von etwa 200 zumeist großformatigen Aufnahmen. Neben Gruppenbildern, z.B. aus dem bayerischen Lager bei Chalon, zeigen sie überwiegend bayerischee und preußische Truppen bei der Belagerung von Paris und Belfort sowie Gedenkblätter an gefallene Offiziere. Außerdem Dokumentaraufnahmen der Kriegsschauplätze, die seinerzeit in Erinnerungsmappen gewerblich vertrieben wurden.

2. Ereignisse 1871-1914

Diese Gruppe dokumentiert verschiedene offizielle Veranstaltungen, zumeist erst nach der Jahrhundertwende, bei denen das Militär oft nur am Rande als Paradeformation

beteiligt war. Hierzu zählen Besuche deutscher und ausländischer Fürsten, Beisetzungsfeierlichkeiten, Ordensfeste, Denkmalenthüllungen und Jubiläumsfeiern, die mit dem Hause Wittelsbach in Verbindung stehen.

3. Erster Weltkrieg 1914-18

Mit ca. 5000 Fotos bildet diese Gruppe den Schwerpunkt innerhalb der Ereignisbilder. Sie ist zunächst nach Fronten gegliedert, nämlich Westen, Osten, Balkan, Italien und Finnland. Innerhalb dieser Gruppen wieder nach sachlichen Gesichtspunkten, wie Stellungen, Kapfgelände, Kriegszerstörungen, Luftaufnahmen, Leben im Felde, Gefangene, Quartier, Etappe, besetztes Gebiet, usw. Außerdem bestehen noch die größeren Themengruppen Luftkrieg, Seekrieg, Sanitätswesen, Stäbe und Heimatgebiet.

Neben der großen Zahl von Einzelfotos, die nach dem genannten Schema gegliedert sind, existieren auch mehrere zusammenhängende Serien zu bestimmten Themen. Die Serien behandeln vielfach Stellungen oder Kampfgebiete bestimmter Frontabschnitte, vorwiegend im Westen, aber auch Dokumentaraufnahmen zum Kriegseinsatz einzelner bayerischer Truppenteile . Hervorzuheben ist eine beachtliche Sammlung von Dokumentaraufnahmen der verschiedenen Kriegsgefangenenlager in Bayern, die neben den Baulichkeiten auch das Lagerleben dokumentieren.

Bayerische Offiziere untersuchen an der Westfront einen englischen Panzer, der sich aus einem Granattrichter nichtmehr befreien konnte.

Fürst Albert von Thurn und Taxis schreitet die Front der Ehrenkompanie des I./20.bayr. Inf.-Rgts. anläßlich der 250-Jahrfeier des 2.Chevaulegerregiments ab. Juni 1933.

4. Ereignisse 1919-1939

Neben einem Bestand über die Kämpfe um die Räterepublik in München , gruppieren sich die etwa 2000 Aufnahmen vor allem um Gedenk-und Traditionsfeiern von Soldatenverbänden:Trauer- und Gedenktage an die Gefallenen des 1.Weltkrieges in München, Traditionstreffen (sog. Regiments-Tage) von Regimentsvereinigungen, "Waffentage" der deutschen Kavallerie und Enthüllungen von Denkmalen für die Gefallenen des Weltkrieges. Diese Ereignisse sind nicht auf Bayern beschränkt, ebensowenig wie die recht zahlreich dokumentierten Beisetzungsfeierlichkeiten für Generäle und Fürstlichkeiten.

5. Zweiter Weltkrieg

Noch bescheiden im Umfang mit etwa 500 Einzel- oder Serienfotos, verdienen hier nur einige Serien über den Einsatz der Gebirgstruppen hervorgehoben zu werden.

6. Nachkriegszeit

In diesem zahlenmäßig ebenfalls bescheidenen Bestand sind vorwiegend Aufnahmen von Kameradschaftstreffen verschiedener Soldatenverbände vereinigt, aber auch besondere Ereignisse wie der Militär-Max-Joseph-Tag in München.

Porträts

Dieser alphabetisch erschlossene, allerdings durch verschiedene Formate auf mehrere Standorte verteilte Bestand umfaßt insgesamt etwa 10 000 Aufnahmen. Den Kern der

Generalstabsarzt Dr.Johann Nepumuk von Nußbaum, der bedeutende Münchner Chirurg in Paradeuniform mit hohen Ordensdekorationen.

Sammlung bildet ein - von der Bayerischen Armeebibliothek übernommener - Bestand von Porträtfotos bayerischer Offiziere und Beamte bis 1918. Getrennt nach Visitenkarten- und Postkartenformat (ca.10x6,5 cm und 17x11 cm), hat sich diese wertvolle Reihe noch in Originalschachteln erhalten. Zahlreiche der Originalaufnahmen wurden zudem mit persönlichen Daten bis zum Todesjahr versehen. Allerdings sind, vermutlich durch Kriegseinwirkungen, beträchtliche Teile der Sammlung verloren gegangen. So fehlen in der größeren Serie die Buchstaben A-E und Q-X, sowie in der kleineren N-Z.

Ergänzt wird die Sammlung durch die ständig wachsende Porträtkartei von derzeit etwa 4000 Fotos, die Offiziersporträts verschiedener Herkunft bis zur Gegenwart enthält. Schließlich bleibt noch die umfangreiche 1876 in Berlin erschienene Fotoserie von Glasenapp zu erwähnen: "Die Generale der Deutschen Armee 1864-1874". Sie umfaßt über 700 Porträts deztscher Generale aus der Zeit der Einigungskriege mit gedruckten Lebensläufen.[1]

Topografie

Zahlenmäßig nicht sehr umfangreich, umfaßt diese Gruppe alle Aufnahmen mit ausgesprochen geographischem Bezug. Hierzu zählen auch Ortsansichten sowie Aufnahmen von Festungen, Kasernen, Denkmälern, Soldatenfriedhöfen, usw.

Museales

Unter dieser Rubrik lassen sich die verschiedensten Aufnahmen von Ausstellungsräumen des Armeemuseums seit seiner Gründung wie auch anderer Militärmuseen zusammenfassen. Auch rechnen hierzu Fotos unterschiedlichster Sammlungsgegenstände, wie historische Waffen, Fahnen, Uniformteile usw. nicht nur aus dem Bestand des Bayerischen Armeemuseums. Im weiteren Sinne zählt hierzu auch ein Bestand an waffentechnischen Aufnahmen über Artilleriematerial, Geschützherstellung und Fahrzeuge.

Fotoalben
Derzeit noch unbearbeitet und einem gezielten Zugriff entzogen ist der Bestand von rund 500 Fotoalben. Neben den privaten Erinnerungsalben enthält er auch aufwendige Geschenk- und Erinnerungsalben einzelner Truppenteile. Überwiegend dokumentieren die Alben den Einsatz bayerischer Truppen im 1. Weltkrieg, zu denen durch Stiftungen mehr und mehr Aufnahmen des 2.Weltkrieges hinzugelangen. Vor allem durch Ankäufe sind auch Themen wie Kolonialtruppen, Marine und Reichswehr vertreten.

[9] Inv-Nr.293/87

Enthüllung des Denkmals für Otto von Wittelsbach vor dem alten Bayerischen Armeemuseum in München am 12.März 1911.

Münchner Stammtisch der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde e.V. und Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V.

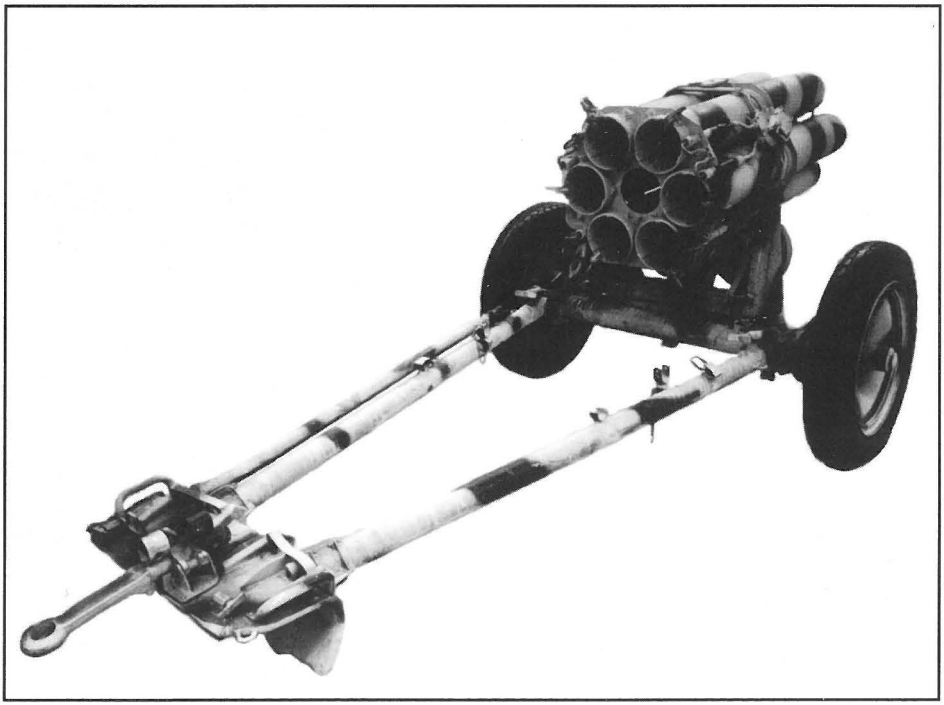
An dieser Stelle sollen alle militärhistorisch Interessierten im Raum München darauf hingewiesen werden, daß sich der Stammtisch mit interessanten Vorträgen jeweils am ersten Donnerstag im Monat im Casino der Offizierheimgesellschaft in der Prinz-Eugen-Kaserne, Cosimastraße 60 (Pionierschule) in München trifft. Interessenten wenden sich bitte an **Herrn Siegfried P. B. Stief, Landsberger Str.130, 80 339 München, Tel. 089-50 65 47.**

Leo Ferner

Der 15 cm Nebelwerfer 41

Die Freunde des Bayerischen Armeemuseums konnten vor einiger Zeit einen 15 cm Nebelwerfer 41 erwerben. Um die Bedeutung dieser Waffe zu erklären soll an dieser Stelle eine kurze Darstellung der Werferwaffe gegeben werden.

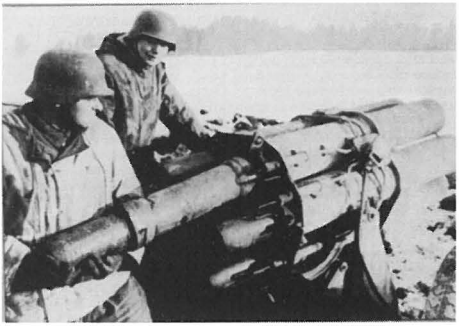
Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages war es der deutschen Reichswehr verboten, sich mit schwerer Artillerie zu bewaffnen. Allerdings hatte man vergessen, Raketenwaffen in die Restriktion einzubeziehen. So hatte man sich 1929 bereits Gedanken gemacht, die mangelde Artillerie durch Raketen zu ersetzen. Versuche mit "Dralldüsen", die dem Raketenprojektil bei fehlenden Stabilisationsfügeln durch einen Drall eine stabile Flugbahn verleih, waren erfolgreich. Als Ergebnis der Entwicklungen stellte 1937 Dr.Ing. Walter Dornberg und sein Mitarbeiter Wernher von Braun einen Standardnebelwerfer im Kaliber 15 cm vor, nach seinem Kon-



Der 15 cm-Nebelwerfer 41 von schräg hinten gesehen. Zum Feuern werden die Holme auseinandergespreitzt und vorne in der Mitte eine Aufbockplatte heruntergeschwenkt.

strukteut als "Do-Werfer" benannt. Die Bezeichnung Nebelwerfer ist etwas verwirrend. Ursprünglich waren Geräte dieser Bauart zum Werfen von Nebelgranaten verwendet worden. Die 2. Eskadron der Fahr-Abtlg.4 in Dresden wurde 1929 motorisiert und erprobte Nebelbüchsen, -kerzen und -zerstäuber. Als die Versuchstruppe 1933 nach Königsbrück verlegt wurde, wurde sie in "Artillerieabteilung Königsbrück" umbenannt. Man hatte begonnen, die Nebelgranaten aus Startrohren mittels Raketenantrieb zu verschießen. Eine 11 cm Pulverrakete konnte auf 4500 m ins Ziel gebracht werden. Im Herbst 1933 wurden die Artilleristen in "Nebelabteilung " umbenannt und erhielten als Waffenfarbe Bordeauxrot. Zur Aufgabe der Neuen Truppe gehörte auch die Gasabwehr und -entgiftung. - Aus diesem Grunde hatte man bei der ABC-Truppe der Bundeswehr wieder Bordeauxrot als Waffenfarbe gewählt.

Nit dem erwähnten Do-Werfer konnte man nun auch Brisanzgranaten verschießen. Zwar waren die Werfersalven nur etwa halb so weittragend, wie die der Rohr- Artillerie und man konnte keine Punktzielbekämpfung damit betreiben, aber die Vorteile waren nicht von der Hand zu weisen. Durch die Rückstoßfreiheit konnten die Abschußgeräte auf leichte Lafetten gebaut werden. Das Gesamtgewicht lag dabei etwa bei einem Viertel bis einem Zehntel konventioneller Artillerie und die Kosten von ca. 1500 bis 5000 RM lagen weit unter denen der Artillerie. Eine Abteilung "15cm NbWf41" war in der Lage auf 6900 m innerhalb von 10 Sekunden 108 Geschosse ins Ziel zu bringen. Dabei wurde eine Fläche von 100x2000m in eine Flammenhölle verwandelt. Neben Nebelraketen konnten Flammölgranaten und Sprenggranaten verschossen werden. Bei den schnell aufeinanderfolgenden Aufschlägen einer Werfersalve entstanden in rasch wchselnder Folge Über- und Unterdruckwellen, die auf den Feind verherede Folgen hatten. Es entstand die Legende von den "Preßluftgranaten".



Laden des 15-cm-Nebelwerfers

Eine Werferbrigade bestand aus einem mittleren und einem schweren Regiment mit 384 15-cm und 324 30-cm-Rohren. Ein mittleres Werferregiment bestand aus zwei 15-cm-Abteilungen und jeweils einer Panzerwerferbatterie und einer 21-cm-Abteilung. Ein solches Regiment konnte innerhalb von 5 Sekunden 476 Schuß abgeben und damit 6000 kg Sprengstoff ins Ziel bringen. So entsprach eine Salve aus 9 mittleren Batterien einer Salve von 81 schweren Feldhaubitzenbatterien. Durch

Eine feuernde Werferabteilung , so wie sie von einem PK-Maler an der Ostfront gesehe wurde.

die geringere Reichweite von 7850 m (21-cm-Werfer) bzw. 4550 m (30-cm-Werfer) wurden die Werferbatterien wesentlich weiter vorne eigesetzt als konventionelle Artillerie. Gerade aber der verräterische Rauchstreifen, der den Standort der Werfer verriet, führte zu schweren Verlusten bei der Nebeltruppe. Durch eine veränderte Treibladung - Diglykol-Röhrenpulver - waren statt der langgezogenen Rauchfahnen nur noch rotglühende Abschußbahnen zu sehen. Erst im Rußlandfeldzug war die Nebeltruppe nun vollständig mit Do-Werfern ausgestattet und griff aktiv in das Kampfgeschehen ein. Sie war nun nicht mehr von den Fronten wegzudenken: ob in Afrika, vor Leningrad, in der Ukraine, auf der Krim oder in Stalingrad (Werfer-Rgt.51 und 53, schweres Werfer-Rgt. 2) oder an der Italienfront bei Monte Cassino. In der Schlacht in der Normandie bei Caen verschoß die Werferbrigade 7 ca. 8000 Tonnen Munition. In der Ardennenoffensive am 16.Dezember 1944 hatten die Werfer gegenüber der Artillerie sogar das Übergewicht: 8 Werferbrigaden mit 957 Werfern mit 5499 Rohren standen neben der konventionellen Artillerie mit 1003 leichten und 659 schweren Geschützen. Der Erfolg dieser neuen Waffe war es, der aus den 4 Werferregimentern zu Beginn der Rußlandoffensive 20 Werferbrigaden mit 40 Regimentern zum Kriegsende werden ließ. Waren 1939 erst 100 Offiziere, 332 Unteroffiziere und 1612 Mannschaften bei der

Nebeltruppe, so zählte sie -1943 in "Werfertruppe" umbenannt - gegen Kriegsende 5257 Offiziere, 18 150 Unteroffiziere und 112321 Mannschaften.

Auch auf der Gegenseite hatte man jedoch eine ähnliche Waffe entgegenzusetzen, die legendäre "Stalinorgel". Die Russen hatten das Wurfgerät "Katyusha" auf LKWs montiert. Die Abschußgestelle waren für 48 Raketen im Kaliber 12,24 eingerichtet.

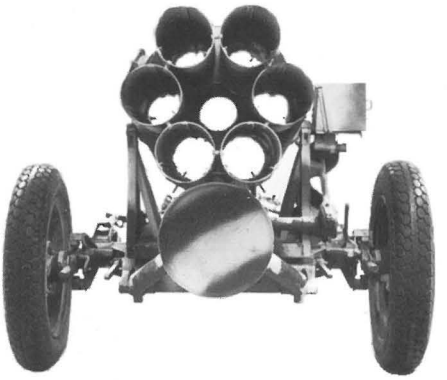
Auf deutscher Seite waren die leichten Zweiradlafetten von den 3 to-Halbkettenzugmaschinen Sd.Kfz.11 gezogen worden bzw. man montierte sie auf dieselben. Während des Krieges wurden 3 Haupttypen von Werfern verwendet:

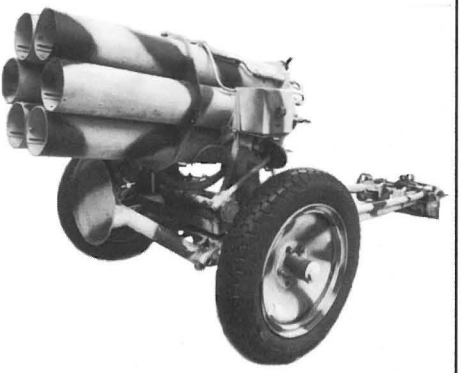
15 cm-Nebelwerfer 41 mit sechs Rohren, 590 kg Gewicht und einer Reichweite von ca. 6900 m.

21 cm-Nebelwerfer 42 mit fünf Rohren, 605 kg Gewicht und einer Reichweite von ca. 7850 m.

30 cm-Nebelwerfer 42/56 mit sechs Rohren und einer Reichweite von ca. 4450 m.

Daneben gab es auch noch das "schwere Wurfgerät 40/41", das auch unter dem Spitznamen "Stuka zu Fuß" bekannt wurde, sowie den Werfer "28/32 cm NbWf41", der zwei verschiedene Kaliber wahlweise verschießen konnte.





Technische Daten zum 15 cm-NbWf 41

Kaliber	*150 mm*
Rohrlänge	*1300 mm*
Zahl der Rohre	*6*
Gewicht	
in Fahrstellung ungeladen	*590 kg*
in Feuerstellung ungeladen	*510 kg*
in Feuerstellung geladen	*770 kg*
Abmessungen in Fahrstellung	
	1,66 m breit
	1,40 m hoch
	3,60 m lang
Spurbreite	*1,42 m*
Richtfeld	*nach jeder Seite 21°*
	Höhe -10° bis +80°
Schußweite	*200 m bis 6700-6900 m*
	je nach Munitionsart
Kadenz	*6 Schuß in 10 sec*
	3 Salven zu 6 Schuß in 5 min
Richtmittel	*Richtaufsatz 35 oder 38*
Bedienung	*5 Mann*

Elektrische Zündung über ein siebenadriges Zündkabel von 30 m Länge

Marcus Junkelmann

Der Schrammhansl

Zum 400. Geburtstag des bayerisch-ligistischen und kaiserlichen Feldmarschalls Gottfried Heinrich Grafen von Pappenheim 1594-1632

1994 jähren sich die Geburtstage zweier berühmter Persönlichkeiten des Dreißigjährigen Krieges zum 400. Male:am 29.Mai (nach dem damals von den Protestanten noch verwendeten julianischen Kalender) bzw. (nach der neuen katholischen Zählung) am 8.Juni 1594 erblickte auf der Burg Pappenheim, dem im Altmühltal gelegenen Stammsitz seines Geschlechts, Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim das Licht der Welt. Ein halbes Jahr später, am 9./19. Dezember 1594, wurde im Schloß "Drei Kronen" zu Stockholm der spätere König Gustav II.Adolf von Schweden geboren. Das Schicksal wollte es, daß beide 38 Jahre später am 6./16.November 1632 in der selben Schlacht gegeneinander kämpfend den Tod finden sollten.

Der im lutherischen Glauben erzogene Pappenheim studierte in Altdorf und Tübingen und unternahm ausgedehnte Bildungsreisen nach Frankreich, England, Spanien und Italien. Gleich nach seiner Rückkehr im Jahre 1614 trat er zum katholischen Glauben über, gewiß nicht aus Opportunismus, sondern aus ehrlicher Überzeugung, wie er es mit einem an Fanatismus grenzenden Eifer noch oft genug beweisen sollte. Dieser militante Katholizismus war, ähnlich wie bei Tilly, die Grundlage für die entschieden kaisertreue und spanienfreundliche Haltung Pappenheims.

Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim. Kupferstich von Cornelius Galle nach einer Ölskizze von Anthonis van Dyck, um 1630

Seine ersten Kriegserfahrungen sammelte der junge Mann im Heer Sigismunds von Polen, eines anderen Vorkämpfers der katholischen Gegenreformation. Pappenheim nahm an Feldzügen in Rußland teil und lernte die Schlagkraft der mit ungestümem Elan attackierenden polnischen Adelsreiterei kennen. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges trat er in die Armee der von Maximilian I. von Bayern geführten Katholi-

schen Liga ein. Als bayerischer Obristleutnant im Kürassierregiment seines Stiefvaters, des Grafen Adam von Herberstorff, machte er am 8. November 1620 die Schlacht am Weißen Berg mit. Einem Gelübde folgend warf er sich mit solcher Todesverachtung auf den Feind, daß er nicht weniger als 20 Wunden in dieser Schlacht davontrug und zunächst für gefallen galt. Die zahlreichen Narben wurden der Anlaß für seinen Spitznamen "Schrammhansl".

Da der ehrgeizige und unternehmungslustige junge Offizier sich in der Armee Tillys noch nicht in gewünschtem Maße entfalten konnte, nahm er 1625 spanische Dienste, um in Italien gegen die Franzosen zu kämpfen. Als Kommandeur der Festung Riva am Comer See erhielt er erstmals Gelegenheit, sich als selbständiger Befehlshaber auszuzeichnen. 1626 wurde er vom Kurfürsten Maximilian zurückgerufen, dessen Armee gerade der doppelten Belastung durch den Niedersächsisch-Dänischen Krieg und einen schweren Aufstand der protestantischen Bauern im bayerisch besetzten Oberösterreich ausgesetzt war. Maximilian ernannte Pappenheim zum Generalwachtmeister und beauftragte ihn mit der Niederschlagung des Aufstandes, an welcher dieser auch ein familiäres Interesse hatte, da der bayerische Statthalter sein Stiefvater, der schon erwähnte Graf Herberstorff, war und seine Mutter wie seine Schwester sich im belagerten Linz befanden. Pappenheim entsetzte die Hauptstadt und schlug die Bauern in vier mörderischen Schlachten bei Eferding, Gmunden, Vöcklabruck und Wolfseck bis zur Vernichtung. Anfang 1627 war Oberösterreich wieder fest in der Hand der Bayern, und Pappenheim übernahm ein Kommando unter Tilly, der in Nordwestdeutschland gegen die Dänen und ihre Verbündeten operierte. Noch im selben Jahr eroberte er Wolfenbüttel, 1628 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben.

Während der Friedensverhandlungen mit Dänemark versuchte Tillys Verbündeter und Konkurrent, der kaiserliche Feldherr Wallenstein, den vielversprechenden jungen General für sich zu gewinnen. Pappenheim blieb zwar in den Diensten der Liga, wurde aber zu einem glühenden Bewunderer Wallensteins und ließ sich von diesem dazu verleiten, auf eigene Faust die Absetzung Herzog Christians von Braunschweig-Wolfenbüttel zu betreiben. Der Versuch scheiterte an der energischen Intervention Maximilians, und Pappenheim nahm von dieser Zeit an eine merkwürdige Zwischenstellung zwischen dem ligistischen und kaiserlichen Heer ein, die ihre offizielle Bestätigung fand , als er 1630 und 1631 hintereinander zum Feldmarschall der Liga und des Kaisers ernannt wurde.

1630 landeten die Schweden unter Gustav Adolf in Pommern und bauten allmählich ihre Position in Norddeutschland aus. Wallenstein war auf Druck der Fürsten entlassen worden und Tilly kommandierte nun sowohl die Streitkräfte der Liga als

auch die des Kaisers. Pappenheim stand im Winter 1630/31 mit den ligistischen Truppen in Nordwestdeutschland. Bei Ratzeburg fügte er dem mit Gustav Adolf verbündeten Franz Karl von Lauenburg in jähem Vorstoß eine böse Schlappe zu, was aber an der allgemeinen Verschlechterung der Lage nicht viel zu ändern vermochte.

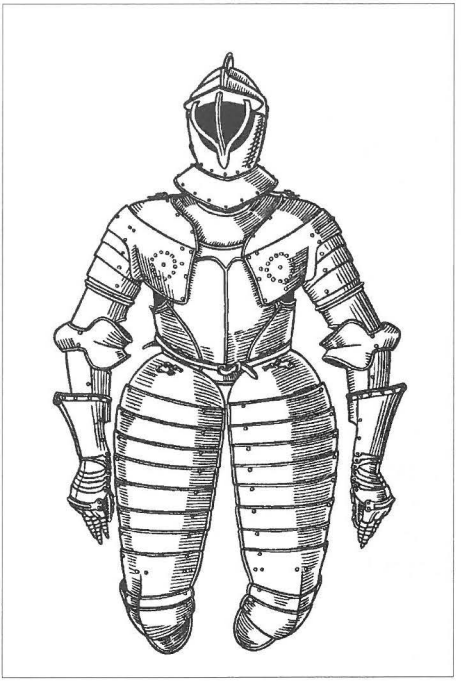
Im Frühjahr 1631 schloß der Feldmarschall auf Befehl Tillys Magdeburg ein. Um diese Stadt drehten sich von nun an die Operationen beider Seiten. Tilly und Pappenheim machten sich an eine regelrechte Belagerung. Gustav Adolf unternahm letztlich erfolglose Diversionen, einen direkten Entsatzversuch vermied er jedoch. Auf Pappenheims

Bayrischer Rittmeister Graf von Lamberg, Darstellung um 1632

Drängen ließ Tilly am 20.Mai stürmen. Unter persönlicher Führung des Feldmarschalls drangen die Angreifer im Handstreich in die Stadt ein , bei den nun folgenden Straßenkämpfen wurden Brände gelegt, um die Verteidiger auszuräuchern. Ein plötzlich einsetzender Nordostwind entfachte aus diesen begrenzten Brandherden einen die ganze Stadt erfassenden Feuersturm, dem etwa 15 000 Menschen zum Opfer gefallen sein dürften. Weder Tilly noch Pappenheim hatten dieses schauerliche Ende gewollt, waren sie doch in strategischer Hinsicht die Leidtragenden, denn statt einer soliden Operationsbasis hatten sie einen schwelenden Trümmerhaufen erobert.

Umstritten ist auch die Rolle, die Pappenheim dann in der großen Entscheidungsschlacht bei Breitenfeld am 17.September 1631 gespielt hat. Er soll den mit gutem Grund zaudernden Tilly zum Angriff gedrängt haben, doch muß man angesichts des Parteiengezänkes im kaiserlich-ligistischen Hauptquartier mit solchen Schuldzuweisungen vorsichtig sein. Fest steht, daß der Feldmarschall den linken Reiterflügel kommandierte und sich mit diesem auf Gustav Adolfs rechten Flügel warf, als dieser versuchte ihm durch Rechtsziehen in die Flanke zu kommen. Die energischen Attacken Pappenheims scheiterten allesamt an der flexiblen, die Feuerkraft der Infanterie mit der Schockwirkung der Kavallerie auf engstem Raum kombinierenden Taktik der Schweden. Nachdem auch Tillys Flügel

nach Anfangserfolgen geschlagen worden war, deckte Pappenheim mit den Trümmern seiner Kavallerie den Rückzug.
Stellte die Katastrophe von Breitenfeld den Tiefpunkt in der militärischen Karriere des Feldmarschalls dar, so sollten ihn die kommenden Monate auf die Höhe seines Ruhmes führen. Während Tilly der siegreichen schwedischen Hauptmacht vorsichtig nach Süden folgte, übernahm Pappenheim im Dezember 1631 das Kommando über die schwachen kaiserlich-ligistischen Kräfte im Niedersächsischen Kreis. Mit kaum mehr als 8 000 Mann gelang es ihm, 30 000 Schweden, Braunschweiger und Hessen in Atem zu halten und ihnen eine Reihe von blamablen Niederlagen zuzufügen. Seine Gegner erwiesen sich als vollkommen unfähig, miteinander zu kooperieren, zudem ließen sie sich durch seine unentwegte Aktivität dazu verleiten, die Stärke der kaiserlich-ligistischen Truppen weit zu überschätzen. Die verwegenen Operationen Pappenheims gefährdeten die Verbindung Gustav Adolfs mit der Küste und bedrohten zugleich die Elblinie und damit den wichtigsten Bundesgenossen der Schweden, den sächsischen Kurfürsten. Nachdem er die Hessen bei Höxter und die Schweden bei Stade besiegt hatte, hielt Pappenheim im Frühsommer 1632Nordeutschland fest unter Kontrolle. Zum Glück für seine Gegner verließ er im Juli vorübergehend den Kriegsschauplatz, um den - vergeblichen - Versuch zu machen, die von den Holländern belagerte Festung Maastricht in den Niederlanden zu entsetzen.



Schwerer Reiterharnisch eines Kürissers, Anfang des 17.Jahrhunderts

Während er auf eigene Faust seinen bravourösen Kleinkrieg führte, trafen aus München, aus Wien und schließlich aus dem Hauptquartier des wiederberufenen Wallenstein fortwährend Befehle ein, in denen er aufgefordert wurde, zur Hauptarmee zu stoßen, denn im Süden stand es herzlich schlecht um die katholische Sache. Mit einer an Insubordination grenzenden Hartnäckigkeit verschloß Pappenheim diesen Befehlen sein Ohr, wobei er seine Zwitterstellung als ligistischer und kaiserlicher Heerführer weidlich ausnutzte. Erst am 6.November vereinigte er sich bei Leipzig mit Wallenstein.

Als sich Gustav Adolf bei Naumburg in einer unangreifbaren Stellung verschanzte , teilte der Generalissimus sein Heer , um es in die Winterquartiere rücken zu lassen. Pappenheim marschierte in Richtung Halle ab. Da gingen die Schweden zur Offensive gegen die zersplitterten Kaiserlichen vor. Wallenstein schickte dem Feldmarschall einen Brandbrief nach, der, getränkt mit dessen Blut, im Heeresgeschichtlichen Museum zu Wien noch zu sehen ist: "...der herr lasse alles stehen und liegen und incaminiere sich herzu mit allem Volck und Stükken..."

Nach einem Gewaltritt über 50 km traf Pappenheim mit 2 000 Reitern ein, als Gustav Adolf schon dabei war, Wallensteins linken Flügel aufzurollen. Der Feldmarschall warf sich den durchgebrochenen Schweden entgegen und drängte sie zurück, da traf ihn die Kugel eines Regimentsstückes in die Brust, worauf seine Reiter die Flucht ergriffen. Wenig später wurde Gustav Adolf von Piccolominis Kürassieren mit Pistolenschüssen und Degenstichen getötet. Pappenheim erhielt diese Nachricht noch, bevor er in einer Kutsche, die ihn nach Leipzig bringen sollte, in den Armen eines Trompeters starb.

Pappenheim wird oft als reiner Kavallerieführer eingestuft, doch ist diese Einschränkung nicht gerechtfertigt. Zwar gehörte der Reiterei gewiß in besonderem Maße seine Neigung, doch verstand er sich durchaus auf das Kommando ganzer, aus verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzter Armeen. Er war nicht nur ein ritterlicher Draufgänger und mitreißender Truppenführer, er beherrschte nicht weniger die technische Seite der Kriegführung, galt als hervorragender Belagerungsspezialist und legte immer wieder strategische Gutachten und Pläne vor, die zeigen, daß er den Krieg als ganzes sah. In seinem Hang zum Grandiosen scheint er bisweilen den Kontakt zur Realität verloren zu haben, so daß es sich bezweifeln läßt, ob er sich als Feldherr auf höchster Ebene bewährt hätte. Als Kommandeur eines kleinen selbständigen Heeres auf einem begrenzten Kriegsschauplatz war er aber auf jeden Fall unübertrefflich.

Der "Schrammhansl" darf als persönlich integerer Soldat gelten, der einer entschiedenen religiösen und politischen Überzeugung folgte. Das hebt ihn, ähnlich wie Tilly und Gustav Adolf, ab von dem Typus des selbstsüchtig abenteuerlichen Söldnerführers seiner Zeit.

Aus Anlaß des 400. Geburtstages finden im Juni (7./8. und 11./12.) Feiern in Pappenheim statt, ein Denkmal wird enthüllt, auf der Burgruine wird eine Ausstellung gezeigt, in deren Rahmen auch mehrere "Soldaten"in vom Verfasser rekonstruierter Ausrüstung den Gebrauch der wichtigsten Handwaffen des Dreißigjährigen Krieges demonstrieren sollen.

(Auskunft erteilt die Gräfliche Verwaltung Pappenheim, Marktplatz 5, 91 788 Pappenheim, Tel. 09143/305, FAx 09143/6445)

Ferdinand Nibler

Zur Unterstützung eines Museums braucht man drei Dinge:

Geld, Geld, und nochmals Geld! *)

Zur Finanzgeschichte der Freunde des Bayerischen Armeemuseums Teil 1 - Die ersten 25 Jahre (1966 bis 1991)

Im Gründungsjahr hatten die 64 Mitglieder, die sich 1966 zusammengetan hatten, das selbstgesteckte Ziel vor Augen "...durch Spenden und Beiträge...Mittel zur Ergänzung der sammlungen des Bayerischen Armeemuseums..." zu beschaffen (§2 der derzeitig gültigen Satzung). Trotzdem weisen die Kassenbücher der Jahre 1966 bis 1968 keine Ausgaben für das Museum aus, da in dieser Zeit nur die jährlichen Mitgliedsbeiträge - ca. 1650 DM - und einige kleinere Spenden zur Verfügung standen. Im Jahre 1969 aber wurde der Verein aktiv mit einer symbolträchtigen ersten Erwerbung: Ein Bildnis des Begründers der alten bayerischen Armee, des Kurfürsten Max Emanuel, konnte dem Museum zur Verfügung gestellt werden. WeitereErwerbungen zun Zuschüsse folgten, so daß zum Jahresende 1970 schon über 14 000 DM auf der Ausgabenseite zu verbuchen waren.

Den finanziellen Durchbruch für den Verein brachte im Jahr 1971 die erste größere Spende von 5 000 DM. Die Ausgabensumme erhöhte sich in diesem Jahr auf 15 810 DM und die Guthaben beliefen sich trotzdem noch auf fast 6 000 DM! Die Einnahmen erhöhten sich von da an stetig durch wachsende Spenden, meist aus dem Bereich der Wirtschaft aber auch durch Einzelpersonen, und durch das Beitragsaufkommen der Mitglieder, deren Zahl rasch auf über 200 anstieg. Hand in Hand damit erhöhten sich die Ausgaben für das Museum, im Jahre 1980 beispielsweise wuchs nach Ankäufen von 43 000 DM die Gesamtankaufsumme schon auf etwas über 120 000 DM. Im gleichen Umfang ent-

VW-Kübelwagen Typ 82 der Luftwaffe

wickelten sich auch das Beitrags- und das Spendenaufkommen - typisch etwa 15 000 DM bzw. etwa 40 000 DM in den Jahrenbis 1991. So konnte das Jubiläumsjahr 1991 mit rund 620 000 DM Gesamtankaufsumme abgeschlossen werden. Neben diesen Ausgaben für Exponate stehen noch weitere ca. 45 000 DM an Ausgaben für das Museum als z.B. Zuschüsse zu Veröffentlichungen, zu Restaurierungsarbeiten, zu internationalen Tagungen. In vielen Fällen konnte der Verein auch erreichen, daß wertvolle und interessante Exponate dem Museum kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, die nun zwar vorhanden, aber in keiner Buchhaltung wert-mäßig erfaßt sind und höchstens als "Brotzeit für die Helfer beim Kanonentransport" mit 200 DM erscheinen und, da keine Investition, nicht einmal mit diesen 200 DM in die Ausgabenstatistik eingehen. Wie beispielsweise soll ein Jagdbomber verbucht werden, den die Luftwaffe auf Bitte eines Mitgliedes zur Verfügung stellte, wie zwei 1-Mann-Bunker (Beton) aus dem zweiten Weltkrieg, die ein Mitglied von einer dienstlichen Reise einfach "mitgebracht" hat? Wirklich nur mit "100 DM Brotzeit für die Helfer beim Bunkertransport"? Nehmen wir als Wertäquivalent für diese ideelle Unterstützung des Museums durch den Verein etwas willkürlich, aber doch auch berechtigt etwa 380 000 DM an, so könnte man sagen, daß der Verein der Freunde des Bayerischen Armeemuseums in den ersten 25 Jahren seines Bestehens direkt oder indirekt schon rund

1 000 000 DM

für das Bayerische Armeemuseum aufgebracht hat.

Für unsere Spender und Gönner und unsere Mitglieder, unter denen sich noch viele Gründungsmitglieder befinden, ist das sowohl ein Grund, zufrieden zurückzublicken, als auch eine Verpflichtung zur Fortsetzung der Bemühungen, denn das Armeemuseum ist noch nicht "fertig" und wird auch nie "fertig" werden.

Wenn auch die Erwerbungen durch den Verein an anderer Stelle in geeigneter Form vorgestellt werden, im Jahre 1991 auch in einer Sonderschau im Museum selbst, so wäre der Bericht über die Finanzen des Vereins doch unvollständig ohne einen Blick in die Kassenbücher der ersten 25 Jahre. Lassen Sie mich darum einige Ausgaben auflisten und exemplarisch zeigen, wie sich die Gesamtausgabensumme zusammensetzt, was unter "Ankäufen", "Zuschüssen" und "ideellen Leidstungen" zu verstehen ist - alle drei Gruppen sind vertreten:

1970	Orientalisches Gewehr	1500 DM
1972	Restaurierungsarbeiten	1200 DM
1973	Tagebuch/ Erinnerungen a. d. Westfront (unsere kleinste bezahlte Erwerbung)	8,50 DM
	Bibliographie General du Costume et de la Mode	92 DM
1974	4 Gemälde von Louis Braun, darstellend Szenen 1870/71	5800 DM
1975	Augenvisier für Panzerschütze, USA	50 DM
1976	20 Kleiderpuppen (für die vielen Uniformen...)	3000 DM
1978	Sammlung von 17 Faustfeuerwaffen	9000 DM
	Pionierfahne (Wehrmacht)	5000DM
1980	Kanone, Fabrikat Schneider, 1904	3000 DM
	Feldzeitungen und Flugblätter	1230 DM
	Munitionssammlung	1700 DM
	6 Armeestiefel, 17.Jahrhundert	5000 DM
	Sammlung Munition und Bomben	7000 DM
1981	Beiwagen-Krad Zündapp KS 600	6000 DM
1982	Bild "Der Blaue König" von Anton Hoffmann	5200 DM
	"Lager Schwabing", Stich von M.Wening	8700DM
	Kettenkrad	5000 DM
1983	Zuschuß Transportkosten "Honest John"-Rakete	2000 DM
1984	Raupenschlepper Ost (RSO), Steyer	15000 DM
	Spesen für Zinnfigurendiorama "Schlacht bei Leuthen"	2000 DM
	Zuschuß zur Sonderausstellung "Handwaffen"	3000 DM
1985	Standarte des Kardinals Johann Theodor, Fürstbischof von Lüttich	33ooo DM
	Uniform eines Militär-Bischofs der Wehrmacht	7000 DM
	Urkunde zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Graf Schönborn	7000 DM
	JaBo FIAT G-91 (erstes Flugzeug im Museum)	0000DM
	Eine unsrerer "günstigsten" Erwerbungen !	
1986	Generals-Uniform Luftwaffe (2.WK)	6500 DM
1987	Feldgraue Uniformen des Prinzen Alfons v. Bayern	32000 DM
1988	VW-Kübelwagen Tp 82 Luftwaffe	22000 DM
	90-teiliges Geschirr aus dem Offizierskasino des 5.Feld-Art-Rgts.	4000 DM
	Brotzeit für Matrosen nach Transport eines Küstengeschützes	200 DM
1989	Würfelspiel "Wehrkraftverein Bayern"	100 DM
1990	2 Rot-Kreuz-Armbinden, 1.Weltkrieg	100 DM
	Nebelwerfer 41	42000 DM
	Gemälde "Marschall Wrede"	2000 DM
1991	Silberpokal, Stabsarzt Pfeiffer	3450 DM

Dieser nichtsystematische und unvollständige Überblick möge zeigen, was sich hinter der oben ermittelten Zahl von "1 Million DM für das Museum" verbirgt und welche Bandbreite die Ausgaben für das Museum umfassen.

*) Sehr frei nach Raimondo Montecuculi, kaiserlicher Generalfeldmarschall, 1664 Sieger über die Türken in der Schlacht von St.Gotthard-Mogersdorf

Wird fortgesetzt

Civilist: „Möchten Sie nicht auch einmal General werden?" — Gefreiter: „Warum net gar! Mir is schon z'viel, daß ich G'freiter bin!"

„Warum steht der Mann dort nicht auf, wenn ich in's Zimmer trete?" — „Der Herr Hauptmann werden entschuldigen, es sind nur ein Paar Hosen, die auf dem Bette liegen." — „Ist ganz egal — wenn ich in's Zimmer trete, hat Alles aufzustehen."